„Weißt Du denn nicht, daß alles Gold, Silber und Kupfer erst aus dem Innern der Erde kommt? Komm mit mir, ich will Dir meine Schatzkammern zeigen."

Fried, der gern was Schönes sah, ging mit dem König. Der führte ihn aus der schönen Halle fort, durch lange Säle, in denen Berge von Gold, Silber und Kupfer aufgetürmt dalagen; in andern Sälen lagen eben solche Massen von edlen Steinen. Endlich kamen sie in eine Grotte, wo ein eigentümliches Rauschen erklang.

In der Mitte derselben stand eine weite Urne, aus welcher sich drei funkelnde Ströme ergossen. Jeder der Ströme hatte eine andre Farbe, sie flossen zu der Grotte hinaus und ergossen sich in die Adern der Felsen.

An den Ufern der Ströme knieten Zwerge, welche das flüssige Gold, Silber und Kupfer in kleine Eimer schöpften und andre trugen es fort, um die königlichen Schatzkammern zu füllen, wo es erstarrte und aufbewahrt wurde. Die größte Menge strömte aber in die Eingeweide der Berge, wo es von den Menschen mühsam ausgegraben werden muß.

Fried hätte sich gern die Taschen vollgeschöpft, aber er wagte nicht, den Gnomenkönig darum zu bitten. Der ungeheure Reichtum desselben flößte ihm großen Respekt ein.

Endlich gingen sie in die Halle zurück, wo die Gnomen ihr Fest feierten. Auf einer großen Tafel von weißem Marmor standen in goldenen Schüsselchen allerlei Gerichte, welche die Zwerge von den Erdbeeren bereitet hatten. Im Hintergrunde der Halle saßen die Musikanten, nämlich Bienen und Graspferde, die die Zwerge im Walde eingefangen hatten.

Die Zwerge aßen nun von den goldenen Tellerchen und Fried mußte mitessen. Es waren aber nur Bissen wie für Mäuschen oder Vögelchen. Sie zerflossen dem Fried auf der Zunge, ohne daß etwas davon in seinen Magen kam.

Dann fingen sie an zu tanzen. Die Gnomen waren alte, verschrumpfte Männchen, welche Gesichter wie Baumwurzeln hatten; alle trugen silberne Röckchen und rote Kappen auf dem Kopfe. Aber die Gnomendamen waren blank und fein, sie hatten Gesichter und Hände wie Milchglas, und auf dem Kopfe trugen sie bunte Blumenkränze, die funkelten wie mit Tau begossen. Fried mußte auch mit tanzen; aber weil er gar zu ärmlich aussah, so holte ihm seine Tänzerin einen Blumenkranz von der Wand und setzte ihn auf Frieds Kopf. Der Kranz saß gar